

Austreibung aus dem Paradies; die Kreuzigung und die Auferstehung, bei welcher Christus als Überwinder der Hölle über dem Grabe schwebt. Auf Täfelchen angebrachte Bibelstellen erläutern die Darstellungen. Reste der Bemalung und Vergoldung erhielten sich auf dem Sandsteinwerke, dessen Herkunft aus Pirna wohl für gesichert gelten kann.

Gleicher Zeit entstammt der ebenfalls nach Bischofswerda überführte Taufstein, der die Jahreszahl 1564 trägt. Er ist von schwerfälliger Kelchform und beachtenswert durch die Profilierung noch in den Gliederungen der Frührenaissance. Bei 92 cm Höhe mißt er am oberen Rande 86 cm, hat also eine Massigkeit, die sonst nur bei romanischen Taufsteinen gebräuchlich ist.

Die von Zehmen erwähnte und von Steche (a. a. O. I, 88) als verloren gegangen bezeichnete Figur der Maria aus der alten Schloßkapelle befindet sich gleichfalls in Bischofswerda, ebenso eine Heilige, vielleicht St. Barbara, beides vergoldete und bemalte Statuen in Holz aus der Zeit um 1500. Weitere Nachrichten über das jetzt im Museum des königl. sächs. Altertumsvereins befindliche Altarwerk siehe bei Steche a. a. O., Berling a. a. O., Eye, Das Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins, in den Mitteilungen desselben XXIX, S. 35.

Ebenso hat sich das von Zehmen erwähnte Kruzifix aus Pirnaischem Stein erhalten, das als dem Altar gegenüber stehend und als „schön, obgleich nicht ganz korrekt gearbeitet“ geschildert wird. Es befindet sich ebenfalls in Bischofswerda und zeichnet sich durch seine mächtige Größe und durch die Herstellung in Stein vor zahlreichen anderen erhaltenen Kruzifixen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts aus, welche in der Regel in Holz geschnitzt sind.

Im Herbst 1566 sollte die Kurfürstin Anna das Schloß Stolpen beziehen und zwar werden am 9. September Anordnungen wegen der von ihr zu bewohnenden Räume getroffen (Kop. 326, Bl. 373). Vorher war, wie aus den Unterschriften auf Briefen vom 1. November (ebendas. Bl. 279) bis 10. November (ebendas. Bl. 292) hervorgeht, der Kurfürst selbst auf dem Schloß gewesen und hatte von hier aus verordnet, daß von dem mit großen Kosten durch Gestänge und Pumpwerke auf das Schloß geführten Wasser an die an solchem Mangel leidende Stadt abgelassen werde. So erhält der Amtsschösser Matthes